

blanvalet

ROBERT GALBRAITH

DER RUF DES KUCKUCKS

ROMAN



ähnelte nur noch einer Falte in der Haut, das andere war lediglich als mattweißer Spalt zwischen den aufgedunsenen Lidern sichtbar. Ihr Paillettentop glitzerte im Licht und erweckte dadurch beinahe den Anschein, als würde sie noch atmen oder die Muskeln anspannen, um sich im nächsten Moment aufzurichten. Die Schneeflocken klopften wie sanfte Fingerspitzen auf die Zeltleinwand über ihr.

»Wo bleibt der gottverdammte Rettungswagen?«

Detective Inspector Roy Carvers Zorn wuchs zusehends.

Das Gesicht des dicken Mannes hatte die Farbe von Corned Beef, und für gewöhnlich befanden sich auf seinen Hemden in Achselnähe große Schweißflecken. Sein von Natur aus äußerst kurzer Geduldsfaden war

schon vor geraumer Zeit gerissen. Er war schon fast so lange hier wie der Leichnam. Vor Kälte spürte er seine Füße nicht mehr, und ihm war schwindlig vor Hunger.

»Rettungswagen kommt in zwei Minuten«, teilte Detective Sergeant Eric Wardle beim Betreten des Zeltes dem Handy an seinem Ohr mit und beantwortete damit unbeabsichtigt die Frage seines Vorgesetzten. »Habe gerade einen Parkplatz organisiert.«

Carver grunzte. Seine Gereiztheit wurde noch geschürt durch die Vermutung, dass sein Kollege die Anwesenheit der vielen Fotografen aufregend fand. Seiner Meinung nach hatte der jugendlich gut aussehende Wardle, auf dessen dichten braunen Locken nun eine dünne Schneeschicht lag, bei den wenigen Malen, als sie das Zelt verlassen hatten, auffällig lange herumgetrödelt.

»Zumindest sind wir die los, sobald die Leiche weg ist«, sagte Wardle mit einem Blick zurück auf die Fotografen.

»Nicht, wenn wir weiterhin so tun, als wäre das hier ein beschissener Tatort.«

Wardle überhörte den unausgesprochenen Vorwurf geflissentlich. Und Carver geriet nur noch mehr in Rage.

»Das dumme Ding ist gesprungen. Da war niemand bei ihr. Ihre sogenannte Zeugin war zugekokst bis zum ...«

»Sie kommen«, sagte Wardle. Zu Carvers Missfallen schlüpfte er wieder aus dem Zelt, um im Scheinwerferlicht die Ankunft des Rettungswagens abzuwarten.

Die Story verdrängte Politik, Kriege und Naturkatastrophen von den Titelseiten. Kein Artikel, kein Bericht verzichtete auf ein Bild

des makellosen Gesichts und des geschmeidigen, wohlgeformten Körpers der toten Frau. Innerhalb von Stunden hatten sich die wenigen bekannten Fakten wie ein Virus über ein Millionenpublikum verbreitet; der öffentlich ausgetragene Streit mit ihrem ebenso bekannten Lebensgefährten, der einsame Nachhauseweg, das angebliche Geschrei in der Wohnung und schließlich der tödliche Sturz ...

Der Lebensgefährte floh in eine Entzugsklinik; die Polizei verweigerte jeden Kommentar. Fieberhaft wurde nach all jenen Personen gesucht, die sie an dem besagten Abend zu Gesicht bekommen hatten. Das Thema füllte Tausende von Zeitungsspalten und stundenlange Sondersendungen. Die Frau, die Stein und Bein schwor, kurz vor dem Aufschlag des Körpers einen weiteren

Streit gehört zu haben, gelangte zu kurzzeitigem Ruhm und wurde auf kleineren Bildern neben den Fotos der toten Schönheit gezeigt. Dann stellte sich – gefolgt von einem fast hörbaren enttäuschten Aufstöhnen der Öffentlichkeit – heraus, dass die Zeugin gelogen hatte, woraufhin diese sich in eine Entzugsklinik zurückzog, während der prominente Hauptverdächtige wieder auf der Bildfläche erschien. Wie in einem Wetterhäuschen, wo die Sonnenfrau und der Regenmann niemals gleichzeitig zu sehen sind.

Also doch Selbstmord. Nach kurzem sprachlosem Innehalten bekam die Story noch einmal etwas Rückenwind. Jetzt hieß es, die Tote sei unausgeglichen und labil gewesen; dem Status als Superstar, den ihre Wildheit und Schönheit ihr eingebracht hatten, nicht